

Durch den Busch - mit dem Rad auf der Schulter

07.04.2007



Frammersbach.

Der »Kannibale« hat es einmal ganz nüchtern ausgedrückt: »Leiden ist mein Beruf.« Was dem belgischen Radidol Eddy Merckx Ruhm, Ehre und Vermögen einbrachte, war für die beiden Frammersbacher Günter Amend und Michael Friedel (beide Team Axa) von elementarer Bedeutung, um überhaupt im Rennen zu bleiben:

Schmerzresistenz.

Acht Tage lang fuhren die beiden vom 24. bis 31. März beim berühmten Mountainbike-Etappenrennen »Cape Epic« durch Südafrika, legten dabei knapp 900 Kilometer zurück und überwandten mehr als 15.000 Höhenmeter. Die Härte des zum vierten Mal ausgetragenen Wettbewerbs spiegelt sich in der Ausfallquote wider: Von 605 gestarteten Zweierteams aus 43 Nationen erreichten bei bis zu 40 Grad Hitze nur 468 das Ziel. Fast jeder vierte Teilnehmer fiel aufgrund von Verletzungen, Materialschaden oder dem Überschreiten des Zeitlimits aus der Wertung. Der Sanduntergrund war brutal. Wenn es steil bergauf ging, mussten die Teilnehmer die Mountainbikes schieben.

»Das war richtig hart«, sagt Friedel, dem man die Strapazen ansieht. Die Haut spannt sich über das sonnenverbrannte Gesicht, der 40-Jährige ist hager geworden. Wie viele Kilogramm er in Afrika verloren hat, weiß er nicht. Er hat sich nicht gewogen. Der 42-jährige Amend, der dagegen frisch wirkt und wie ein Urlauber aussieht, beschreibt die Tortur kurz und bündig: »Hitze, Staub und viele Platten.« Ganz nebenbei teilt er noch zwei interessante Zahlen mit: »Ich habe täglich während des Rennens bis zu acht Liter getrunken und in den acht Tagen auf dem Rad insgesamt 41.784 Kilokalorien verbraucht.«

Das menschliche Abenteuer

Das große Ziel für die beiden war Durchkommen. Dass nebenbei Platz 202 in der Gesamtwertung und Platz 50 in der Masterswertung als drittbestes deutsches Altersklassenteam herausprangen, freut das Duo, ist angesichts der Umstände aber von sekundärer Bedeutung. In geraffter Form durchlebten sie nämlich auf dem Schwarzen Kontinent das ganze menschliche Abenteuer: Glück, Pech, Verzweiflung, Freude und Leid.

Es dauerte nur wenige Tage, bis der ärgste Feind der Biker zuschlug. Der Sand kroch in die Radhosen, verschmolz mit der Hitze zu einem tückischen Gebräu, das zu Sitzbeschwerden beim Gros der Aktiven führte. Fast jeder Teilnehmer marschierte breitbeinig wie ein Cowboy, wenn er nicht auf dem Rad saß. Auf der vierten Etappe waren die Schmerzen am Gesäß bei Friedel so stark, dass er fast zwei Drittel der 120 Kilometer langen Etappe im Stehen fuhr. Am nächsten Tag hatte er eine Achillessehnenentzündung, die

ihn bis zum Rennende plagte und nur mit Medikamenten auszuhalten war.

Überhaupt war Friedel der Pechvogel. Während Amend »nur« zwei Plattfüße und einen Kettenriss am Bike beheben musste, schlug die Defekthexe bei seinem Kollegen gnadenlos zu. Zwölfmal machten Friedels Reifen schlapp, die sechste Etappe wurde für ihn zur »Höllentour«. Schon in der Anfangsphase des drittletzten Tagesabschnittes fuhr er platt. Weil er noch zwei Ersatzschläuche bei sich hatte, forderte er seinen Partner auf, weiterzufahren. Er glaubte, dass er Amend nach dem Schlauchwechsel leicht wieder einholen könne, was sich aber als Trugschluss erwies. Aus den Reifen entwich danach mehrmals die Luft, so dass Friedel ohne Ersatz alleine im Busch stand.

Der Besenwagen fuhr weiter

Weil man beim »Cape Epic« nur an den Verpflegungsstellen Ersatzteile bekommt, musste der Frammersbacher sein Bike schultern und zu Fuß 13 Kilometer in Mountainbike-Schuhen und mit entzündeten Achillessehnen zurücklegen. Direkt hinter ihm fuhr der Besenwagen, doch Friedel widerstand der Versuchung, einzusteigen. Er überstand den Marsch, schwang sich nach erfolgreichem Schlauchwechsel auf sein Bike und überholte auf den restlichen 90 Kilometern noch zehn Konkurrenten. Zur »Belohnung« gab es hinterher eine einstündige Zeitstrafe für das Spessart-Duo, weil sie in zu großem Abstand voneinander über den Zielstrich gefahren waren.

Viel besser lief es auf der siebten Etappe. Günter Amends Frau Elke, die das Duo betreute, hatte Geburtstag und bekam von ihren Schützlingen ein besonderes Geschenk: Mit Rang 31 in der Masterswertung erzielten die beiden ihre beste Tagesplatzierung.

Trotz der Strapazen in Südafrika haben die beiden Biker noch mindestens zwei große Ziele: Im Abstand von jeweils zwei Jahren wollen sie bei der »Crocodile-Trophy« in Australien und beim Trans Rockies-Etappenrennen in Kanada starten. Und sollte sich ein Sponsor finden, der ihnen das Startgeld zahlt, würden sie noch in diesem Juni an der Bike-Trans-Germany teilnehmen, die auf der dritten Etappe in ihren Wohnort Frammersbach führt.

Klaus Werthmann

Bild: 900 Kilometer durch Südafrika legten Michael Friedel (links) und Günter Amend auf dem Mountainbike zurück. - Foto: privat

Erscheinungsdatum: 07.04.2007

Copyright: © 1996-2008 Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG

Alle Rechte der Internetseiten des Main-Echo-Verlages dürfen ausschließlich für den persönlichen Bedarf genutzt werden. Unautorisiertes Kopieren, Vervielfältigen oder Verändern ist in jeglicher Form auf jedem Medium verboten.

Der Verlag übernimmt keine Haftung für die Vereinbarkeit der Inhalte mit rechtlichen Bestimmungen außerhalb des Gebiets der Bundesrepublik Deutschland. Der Verlag übernimmt keine Haftung für Zugangsmöglichkeit, Zugriffsqualität und Art der Darstellung.

Der Verlag ist nicht verantwortlich für die von Usern vorgenommenen Eintragungen sowie für die Inhalte der Seiten, zu denen aus dem Online-Angebot des Verlages heraus verlinkt wird.